

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 17

Rubrik: Stossseufzer eines Aargauer Zwangsstimmbürgers

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stanislaus an Ladislaus.



Geliäptter Bruotherl

Wieh ich Thier schohn friher middeilde, ist pei uns jetzt auch Theer Schnee gemichen, aper Theer Turicht ist gepliepen. Ihn tieker Peziehung ist es ähnlich gegangen, wie mit Theer meisterlichen Militär-Interpellation. Jedat Wirt iperahl gehavdhet nach dem Alarm-Bläser in der Z. P. aufgang künftliche Weise, als op nichd thie Apelstätte thie Daubgache währten, sontern Fervahernahmen! Es scheind, ihaz aper toch ihie Corps- und Deutvohnscommandanten in Bern etwas Anders gehalten haben als Thaz Maul. Wehn jetzt 4 thiil vilien Untersuchungen um Pecker-Torfläge nuhr peim kleinsten Deil edwäh herauslohnht, so garandire ich 4 ein eidgenössisches Geehr piß ahu thiie 10 bewaffnet unt zu jehdem Thun entflammend. Leztthin hatten wihr in Z. Bandmehr-Inspektion, wo h 40jährig Männer gevragd wurrhen, wo sie ihren Faden haben? Einer, Theer nicht ganz linz unt anph dem Generalstabbüro ahngeschtehld Waar, antwörde aper sinkt: „Ich hap ihn geprauched, ihm die Mopilisirungspläne fest zu nähren, mail sieh iheren Godhard vordsliegen wohlden!“ Es wurde am gleichen Morgen nichts Meer gevragd! In Zürich sohl der perihmde Schriftsteller Daubdmann Rappold ahu Sechsläuter thiie „Klatschbase“ 4 einen halpen Dag ahu Verlauf gestraphyd haben, mail sieh sain Bildnis so schön geprungenen had unt 4 saine Broshüre ihm Daitchschreiben ihm einen her erdeilt hatt mit Bemerkung: Religion gut, Kopfrechnen schwach, wohmid ich ferpleipe Tain r r r Stanislaus.

Stolsscufer eines Hargauer Zwangstimmbürgers.

Norbei ist's mit der süßen Muhe am Wochenfeiertage jetzt; Denn jeden Sonntag wird bei Buße zur Abtimmschachtel man gehezt. Vor jedem Gange ist man pflichtig, ein Ja zu schreiben oder Nein; Ob dies, ob jenes aber richtig, studiert, erfragt muß es erst sein. Zwar kann man lesen viele Wochen vom „Wider“ und vom „Für“ genug; Doch weil so viel wird widersprochen, so ist man schließlich doch nicht klug. Die Zolltarifschlacht ist geschlagen, am Sonntag Ruhe wird uns nicht; Ein halbes Dutzend weiterer Fragen zur Urnenlösung sind in Sicht. An einem nächsten Sonntag heißt es: Für „Wirtes(recht“ zur Urne geh! Dein Ja, dein Nein alsdann beweist es, wie wert dir Wirtes Wohl und Weh. Ein andernächster wird befahlen: Zur Urne wandern und erwäg's, Ob statt der alten du willst wählen die frischgeholte Steuer-Lex. Am dritten soll ich mitterberaten, ob vorzuziehen sei fortan Durchs Volk die Wahl der Staatsmagnaten, was sonst der „Grohen“ Rat getan. Ist abgetan das Wirten, Steuern und auch die Wahl der „Herrn vom Staat“, So kommt die Reihe an das Feuern*) und an der Städtchen größern Rat.**) So geht es fort und will nicht enden, geurnt wird bis zum Ueberdruhz; Doch läßt es sich nicht anders wenden: Wer Rechte will, soll auch das „muß“.

*) Feuerpolizeigesetz. **) Gemeindeorganisationsgesetz.

1903er Steiner.

Iueg, wie die Lüt so flüzig sind am Berg! Si schaffed und sie schwizet und zwinget jedes Berch. Si stöhed neu Stecke und bindet d'Reben=a, Daß jedi ihren Halt hät und Trube träge ha. En queute Jorgang miech oll grohi Sorge chly. De 1903er sot en Ehrenreiter sy. Rid sur und nid a'vil fuli, vu jeder Chranlet frei. So füred üfri Reblüt am liebste d'Trube hei. Ez wili emol bete, wie d'Schwyzer vor der Schlacht, Denn wämmer Iuege, ob min Vers ich heb vergebe g'macht.

Mancher denkt schon, er beschäftigt sich geistig, wenn er hinter den Ohren krafft.

Deutsche Beispiele verberben Schweizeritten.

Beck und Müller.

Beck und Müller g'höred z'ämme, grad so guet, wie Speck und Chrut, Wien'n Pfarrer und e Chille, wie'nne Brutnacht und e Brut.

Zwar de Müller, als de Schläuer, hät die besser Hälfti g'nah, Er brucht nüt als Weize z'haufe und sye Mühlstrad a z'läh. Wöhred so en Beckemeister us mues by stockfinster Nacht, Weh ihm! wenn er bis um Sechsi no lei frische Weggli g'macht.

's hilft leis Psruhze und leis Rangle — us heizt's, ohni jedi Gnad, G'selle n'und de Lehrbueb wecke und am End t'Magd au no grad.

Ist dänn alles usem Ose nüt gar z'bleich und nüt verbrennt, Ist sy Pflicht, daß er wie h'se Bi de Chunde n'umerennt.

Die thünden leider mestes wirte und en Wirt, das weiz me ja, Macht es G'sicht, grad wi de Lüsel, ist de Beck nüt all'Zag da.

Kriegt er öppe dänn es Tippelsli (vieli Zweier gänd au us) Und mues viellicht gar nö jasse, wird's es artigs Schwippelsli drus.

Hätt'er so us Gschätzintresti syni Schöppli abegwürgt,

Ist'em 's Läckle vo hym Fräuli no by Wytem süt verbürgt.

Bhuetis nei! Es thuet nüt wichtig und ist übermenschl' froh, Chaner under d'Deck schlüsse, ohni mitt're zäme z'ho.

G'satets nüt, so ist's am Beste, wenn er hurtig schnarchle thuet, G'sunde Schlaf sei i so Fälle über allt Mahe guet.

's ist're an nüt z'verdenke, so e Frau ist fürchtig plagt,

Seigs am Sunntig oder Werchtig, 's gaht wie us der wilde Jagd.

Fröh am Morge Wähe stryche, Brot norwäge, nach'em G'sek,

Chole, Chüsli und Mehl verchause, das ist ja e fürchtigs G'sek.

G'selle wänd an nüt pariere und de Lehrbueb, 's ist e Strof,

Weggli zelle, Büchli schrybe, Telephon und Telegraph.

Dänn mildet t'Kind nu g'rüstet werde für i d'Schuel, und ist das g'schöch,

Gaht's ad'Wösch und dänn as Choche und a hundert Saché meh.

D'Manne händ für all' das Schaffe niemals es Verständnis g'ha,

Wenn nu immer d'Herre spiele und grohartig umestah.

Drum han'ich der dene Fraue ihres Würke estiniert,

Da i dere schöne Bschreibig so es Loblied fabriziert.

* * *

Wenn en Müller mit de Jahre ix Millionli zämetreit,
Weischtier, daßme dänn im Alter Nationalrat zue'nem seit.
Hät en Beck en Anzahl Jöhrli d'G'selle und de Lehrbueb trüllt.
Und sind syni alte Soode g'ragligvoll mit Thaler g'füllt.

Gitt au er, en Willa-B'siger, dörf am Morge spat usstah.

Heiht Rentier; wird Sprühchauptme und mäst'i sich es Ränzli a.

Das ist, was vo Beck und Müller ich im Lebe wahrg'nah ha.

Setts nüt ganz uss Hörlí stimme, will mi gern belehre lah.

Zolltarif und Lumpensammler.

Alles dorci ins Ausland gehen, ist von Zollbesteuerung frei;
Nur auf austrangierte Lumpen ist der Ausfuhrzoll uns neu.

Lumpensammeln alter Weiber, armer Teufel, spindelfürr,
Sollen ihr Gewerl versteuern, das sie treibt von Tür zu Tür.

Kommen sie mit ihren Bündeln, im geslikten Kamisol
Vor des Zolles Staatsgebäude, heißt es: Zahlt den Ausfuhrzoll.

Zoll darauf, was wir nicht laufen, ist uns fürwahr nagelneu;
Lumpen, die noch können laufen, sind dafür, gottlob, noch frei.

Briefkasten der Redaktion.

J. B. i. Z. Rein, das geht nicht an. Ueberhaupt sollen Sie etwas strenger sein gegen sich selbst. — A. B. i. D. Damt. 's „Ghöglid“ hed ex verdient! — R. F. i. P. Die dictatorischen Anfänge sind auch bei uns in Zürich gemacht, nach dem gleichen Grundzusatz übrigens wie in aller Welt: Je dümmer, desto arroganter! Das war der Grund, weshalb Sie am Samstag Vormittag (18. ds. Mr.) die „Klatschbase“ in Zürich nicht laufen konnten. Der Verlauf war polizeilich verboten, trotzdem wir in Zürich Prezhfreiheit haben und keine Zensur kennen. Wie könnten sich aber so große Geister als dieser einer der Polizeihauptmanns Rappold sich ausgewiesen hat, sich an solch geringfügigen Dingen stören? Das Verlausverbote wurde also durchgeführt bis nachmittags 4 Uhr. Erst als der Hochmögende keinen Ausweg aus seiner selbstgewählten Saggasse mehr sah, gestattete er den Verlauf. Presse und Kantonrat werden nach ihrer „gwundigen“ Weise wohl noch ein Wörlein darüber abfragen und den zweierlei tüchernen Würdenträger „b'hören“! — Augustin. Das ist schön, nur so weiter. Gruß! Lerche. Gut gepricht, es paßt so recht auf die Situation. — M. G. i. O. Es ist anzunehmen, daß die Februarherrschaft unter dem Militär gehörig vorgenommen werde. Es hat bereits einer verprochen, seine Federn nicht trocken zu lassen bis ganze Ordnung geschaffen sei, auch der wird sicher Wort halten. — Augustin. Wo fehlt's? Sind die Lauenen noch nicht herunter? — D. T. i. C. Die Volkswahl der Bundesräte ist schon lange das Postulat aller demokratischen Parteien. Daß nun gerade 4 Bauern hineinkommen, ist nicht nötig, Kaufleute und Industrielle täten dort auch bitter not. Juristische Arbeiter sind aber mit dreien genug.

Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.